

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol wenden sich an alle Partei-, Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, an alle Werktätigen mit dem Aufruf, noch breiter den sozialistischen Wettbewerb zu entfalten, sich aktiver dem volkumfassenden Kampf für die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität, für die Erzielung von Höchstleistungen bei Minimalaufwand anzuschließen.

Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 14. Januar 1978

Nr. 11 (3 135)

Preis 2 Kopeken

SOZIALISMUS

an die Partei-, Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, an die Wektätigen der Sowjetunion, „Über die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung und Überbietung des Jahresplans 1978 und über die Verstärkung des Kampfes um die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität“

Werte Genossen! Unsere Heimat trat in das sechste Jahrzehnt ihrer heroischen revolutionären Geschichte. Der 60. Jahrestag des Großen Oktober wurde zu einem hervorragenden Ereignis im Leben des Landes, der ganzen fortschrittlichen Menschheit. Es wurde eine neue Verfassung der UdSSR verabschiedet — die Verfassung des entwickelten Sozialismus, in der alle hervorragenden Errungenschaften des Sowjetvolkes verankert sind und die Leninschen Prinzipien der Volksherrschaft eine weitere Entfaltung erfahren.

das keine solchen Brigaden, Abschnitte und Hallen zu haben. Solcher Beispiele gibt es im Lande immer mehr und mehr. Es ist erfreulich, daß die Bewegung für die Überbietung der vorgezeichneten Pläne eine immer breitere Entfaltung erfährt. Im Jubiläumsjahr hatten über 7,5 Millionen Werktätigen, 150 000 Hallen, Abschnitte, Schicht- und Brigadenkollektive, etwa 5 000 Betriebe die Aufgaben der ersten zwei Jahre des Planjahres zum 7. November 1977 bewältigt. Unter den Schrittmachern des Wettbewerbs sind die Metallurgen M. Iljin, P. Salamin, I. Tereščenko, die Kumpel der Koksleiner G. Smirnow und Schich, der Bergbauingenieur Kulesch, der Schmied D. Karzew, der Zahnradfräser A. Chramzow, der Dreher A. Rekiavuz, der Bohrmeister G. Lewin, die Flotatorin N. Mulla-kajewa, die Bauarbeiter N. Stobin und W. Serikow, der Fahrer des Wirtschew, die Weberinnen W. Golubewa und W. Pleinjowa, die Getreidebauerin M. Klepkow, N. Pererewa und J. Pitra, die Baumwollzüchterin T. Achunowa, der Rübenzüchter S. Wischak, der Kartoffelbauer N. Schernew, die Viehzüchter L. Peips und A. Grigorjew und Tausende andere vortreffliche Meister ihres Faches.

Angenommen Jahr für mehr als 3 Milliarden Rubel Erzeugnisse zu wenig geliefert. Es gilt, die Arbeitsminute zu schätzen und zu nutzen die vollständige Nutzung der Arbeitszeit ist eine der Hauptaufgaben für die Vermehrung der gesellschaftlichen Reichtümer und der Macht unserer Heimat! Der Kampf um die größtmögliche Arbeitsproduktivität ist aber erfolgreich gelöst. Der Kampf um die größtmögliche Arbeitsproduktivität ist aber erfolgreich gelöst. Der Kampf um die größtmögliche Arbeitsproduktivität ist aber erfolgreich gelöst.

Vor allem im Maschinenbau. Eine beträchtliche Zahl von Betrieben arbeitet praktisch in einer Schicht. Der Schichtkoeffizient der Traktoren in der Landwirtschaft sinkt. Es gilt, die Ursachen ähnlicher Erscheinungen zu ergründen und nötige Maßnahmen zu ergreifen. Die Produktionskapazitäten, jede Maschine, jedes aggregat nützt jede Anlage effektiv zu nutzen ist die vornehmste Pflicht der Wirtschaftsleiter, der Arbeitskollektive und aller Werktätigen!

Die Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU werden erfolgreich ins Leben umgesetzt. In den ersten zwei Jahren des Planjahres wurde ein großer Teil der Aufgaben der ersten zwei Jahre des Planjahres zum 7. November 1977 bewältigt. Unter den Schrittmachern des Wettbewerbs sind die Metallurgen M. Iljin, P. Salamin, I. Tereščenko, die Kumpel der Koksleiner G. Smirnow und Schich, der Bergbauingenieur Kulesch, der Schmied D. Karzew, der Zahnradfräser A. Chramzow, der Dreher A. Rekiavuz, der Bohrmeister G. Lewin, die Flotatorin N. Mulla-kajewa, die Bauarbeiter N. Stobin und W. Serikow, der Fahrer des Wirtschew, die Weberinnen W. Golubewa und W. Pleinjowa, die Getreidebauerin M. Klepkow, N. Pererewa und J. Pitra, die Baumwollzüchterin T. Achunowa, der Rübenzüchter S. Wischak, der Kartoffelbauer N. Schernew, die Viehzüchter L. Peips und A. Grigorjew und Tausende andere vortreffliche Meister ihres Faches.

Die patriotische Initiative der Schrittmacher sozialistischen Wettbewerbs, der Bahnarbeiter neuer progressiver Arbeitsformen und -methoden verdient hohe Wertung und Unterstützung, und ihre Erfahrungen — weitestgehend Verbreitung. Kein Neben die darf zurückbleiben — das ist die Kampfweise der kollektiven Arbeit, das Gebot unserer Zeit!

Die Beseitigung der Ursachen, die zu schlechter Qualität führen, hängt in entscheidendem Maße von den Betrieben selbst ab. Wo man sich dieser Sache richtig annimmt, bleibt das Resultat nicht aus. Es ist notwendig, daß an der Verbesserung der Qualität noch viel und beharrlich gearbeitet, daß der Umfang der Ergebnisse mit dem staatlichen Gütezeichen vergrößert werden muß. Unterdessen wird diese Aufgabe werden erfolgreich gelöst.

Scharf stellt die Frage nach dem sparsamen Verbrauch für Brennstoff und Energiequellen. Beispielgebend sind dabei die Werktätigen des Gebiets Kemerowo. In den letzten Jahren wurden dort etwa 2,5 Millionen Tonnen Einheitsbrennstoff gegenüber der Norm eingespart. Einmalig ist es im Land, wo etwa 3 000 Betrieben und Organisationen zum Mehrverbrauch an Brennstoff und in mehr als 2 600 Betrieben und Organisationen — zum Mehrverbrauch an Elektroenergie. Im ganzen geben sozusagen 100 Millionen Rubel für die Deckung des Jahresbedarfs einiger Großstädte ausreichen würden.

Die Lösung der vorgezeichneten Aufgaben, für die Erfüllung und Überbietung des Jahresplans von 1978 und der Aufgaben des ganzen 10. Planjahres sind bei uns alle Bedingungen vorhanden: Eine leistungsstarke Industrie und eine mechanisierte Großlandwirtschaft, ein riesiges wissenschaftlich-technisches Potential, viel vorbereitete Kader. Die Volkswirtschaft verfügt über bedeutsame Reserven.

Die patriotische Initiative der Schrittmacher sozialistischen Wettbewerbs, der Bahnarbeiter neuer progressiver Arbeitsformen und -methoden verdient hohe Wertung und Unterstützung, und ihre Erfahrungen — weitestgehend Verbreitung. Kein Neben die darf zurückbleiben — das ist die Kampfweise der kollektiven Arbeit, das Gebot unserer Zeit!

Die Beseitigung der Ursachen, die zu schlechter Qualität führen, hängt in entscheidendem Maße von den Betrieben selbst ab. Wo man sich dieser Sache richtig annimmt, bleibt das Resultat nicht aus. Es ist notwendig, daß an der Verbesserung der Qualität noch viel und beharrlich gearbeitet, daß der Umfang der Ergebnisse mit dem staatlichen Gütezeichen vergrößert werden muß. Unterdessen wird diese Aufgabe werden erfolgreich gelöst.

Scharf stellt die Frage nach dem sparsamen Verbrauch für Brennstoff und Energiequellen. Beispielgebend sind dabei die Werktätigen des Gebiets Kemerowo. In den letzten Jahren wurden dort etwa 2,5 Millionen Tonnen Einheitsbrennstoff gegenüber der Norm eingespart. Einmalig ist es im Land, wo etwa 3 000 Betrieben und Organisationen zum Mehrverbrauch an Brennstoff und in mehr als 2 600 Betrieben und Organisationen — zum Mehrverbrauch an Elektroenergie. Im ganzen geben sozusagen 100 Millionen Rubel für die Deckung des Jahresbedarfs einiger Großstädte ausreichen würden.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol wenden sich an alle Partei-, Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, an alle Werktätigen mit dem Aufruf, noch breiter den sozialistischen Wettbewerb zu entfalten, sich aktiver dem volkumfassenden Kampf für die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität, für die Erzielung von Höchstleistungen bei Minimalaufwand anzuschließen.

Die patriotische Initiative der Schrittmacher sozialistischen Wettbewerbs, der Bahnarbeiter neuer progressiver Arbeitsformen und -methoden verdient hohe Wertung und Unterstützung, und ihre Erfahrungen — weitestgehend Verbreitung. Kein Neben die darf zurückbleiben — das ist die Kampfweise der kollektiven Arbeit, das Gebot unserer Zeit!

Die Beseitigung der Ursachen, die zu schlechter Qualität führen, hängt in entscheidendem Maße von den Betrieben selbst ab. Wo man sich dieser Sache richtig annimmt, bleibt das Resultat nicht aus. Es ist notwendig, daß an der Verbesserung der Qualität noch viel und beharrlich gearbeitet, daß der Umfang der Ergebnisse mit dem staatlichen Gütezeichen vergrößert werden muß. Unterdessen wird diese Aufgabe werden erfolgreich gelöst.

Scharf stellt die Frage nach dem sparsamen Verbrauch für Brennstoff und Energiequellen. Beispielgebend sind dabei die Werktätigen des Gebiets Kemerowo. In den letzten Jahren wurden dort etwa 2,5 Millionen Tonnen Einheitsbrennstoff gegenüber der Norm eingespart. Einmalig ist es im Land, wo etwa 3 000 Betrieben und Organisationen zum Mehrverbrauch an Brennstoff und in mehr als 2 600 Betrieben und Organisationen — zum Mehrverbrauch an Elektroenergie. Im ganzen geben sozusagen 100 Millionen Rubel für die Deckung des Jahresbedarfs einiger Großstädte ausreichen würden.

Die Erfahrungen lehren, daß man ohne Zurückhaltung arbeiten kann. Das wird insbesondere im Gebiet der Rostow erzielt, wo es keine Betriebe gibt, die ihre Pläne in Realisierung der Produktion und Einführung neuer Technik nicht erfüllen. Die Rostower geben sich mit den Erzielten nicht zufrieden und bemühen sich, nicht nur keine zurückgeliebene Betriebe, sondern auch keine solchen Brigaden, Abschnitte und Hallen zu haben. Solcher Beispiele gibt es im Lande immer mehr und mehr.

Die patriotische Initiative der Schrittmacher sozialistischen Wettbewerbs, der Bahnarbeiter neuer progressiver Arbeitsformen und -methoden verdient hohe Wertung und Unterstützung, und ihre Erfahrungen — weitestgehend Verbreitung. Kein Neben die darf zurückbleiben — das ist die Kampfweise der kollektiven Arbeit, das Gebot unserer Zeit!

Die Beseitigung der Ursachen, die zu schlechter Qualität führen, hängt in entscheidendem Maße von den Betrieben selbst ab. Wo man sich dieser Sache richtig annimmt, bleibt das Resultat nicht aus. Es ist notwendig, daß an der Verbesserung der Qualität noch viel und beharrlich gearbeitet, daß der Umfang der Ergebnisse mit dem staatlichen Gütezeichen vergrößert werden muß. Unterdessen wird diese Aufgabe werden erfolgreich gelöst.

Scharf stellt die Frage nach dem sparsamen Verbrauch für Brennstoff und Energiequellen. Beispielgebend sind dabei die Werktätigen des Gebiets Kemerowo. In den letzten Jahren wurden dort etwa 2,5 Millionen Tonnen Einheitsbrennstoff gegenüber der Norm eingespart. Einmalig ist es im Land, wo etwa 3 000 Betrieben und Organisationen zum Mehrverbrauch an Brennstoff und in mehr als 2 600 Betrieben und Organisationen — zum Mehrverbrauch an Elektroenergie. Im ganzen geben sozusagen 100 Millionen Rubel für die Deckung des Jahresbedarfs einiger Großstädte ausreichen würden.

ren, die Selbstkosten zu senken und Fälle von Verschleudern und Verschwendung völlig auszuschließen, ist die unerlässliche Forderung der sozialistischen Wirtschaftspolitik, die Pflicht aller Werktätigen!
Die Erreichung einer hohen Effektivität und Qualität ist ein der grundsätzlichen Verbesserung des Investitionsbaus und der beschleunigten Inbetriebnahme von Produktionsobjekten untrennbar verbunden. Wir bauen viel und haben unbestreitbare Erfolge in dieser Sache. Muster an hoher Organisation und schöpferischer Arbeit liefern die Bauarbeiter der Baikal-Amur-Magistrale, des KamAS, des „Atommasch“, der petrochemischen Betriebe Baschkirien und anderer Bauorganisationen. An den Bauvorhaben wächst stets die Zahl von Kollektiven, die hohe Leistungen bei guter Qualität erzielen.

In den verflossenen zwei Planjahren wurden jedoch die Aufgaben in der Inbetriebnahme vieler Produktionskapazitäten nicht erfüllt. Der Umfang der unvollendeten Bauproduktion und der nichtmontierten Ausrüstungen erweiterte sich.
Seit mehreren Jahren wird zum Beispiel das Synthetikaufschwamm in Fern errichtet. Es wurden die Ausrüstungen des Kohlentagebaus Chobodshin in der Burjatischen ASSR und des Chemiewerks Perwomaiski im Gebiet Charkow vor zwei Jahren in Nutzung zu nehmen. Doch bis heute sind sie noch nicht produktionsfähig. Im Rostow wird das Land- und Meliorationsbauwesen in der Nischswarzerzone der RSFSR entwickelt.

Die Erhöhung der Effektivität der Volkswirtschaft fordert eine wesentliche Verbesserung der Arbeit des Transportsystems. Zur Zeit werden für die Entwicklung des Transports zusätzliche Ressourcen benötigt. Die Kapazitäten des Kohlentagebaus beim Gütertransport oft nicht nur wegen Mangels an Verkehrsmitteln hervorgerufen, sondern auch durch Ursachen, die sich ohne großen Aufwand beseitigen lassen. Es ist notwendig, eine Verringerung von Leerfahrten, Zeitverlusten bei Ladearbeiten sowie eine volle Nutzung der Lademasse aller Verkehrsstränge anzustreben.

In erster Linie bezieht sich das auf den Eisenbahnsystem. Nicht rhythmisch funktioniert zum Beispiel die Nordkaukasische Eisenbahn. Den Plan im Güterumschlag und in der Abfertigung einer Reihe von wichtigen Gütern erfüllt sie nicht. Dadurch gibt es Störungen in vielen Betrieben stiegen die Überplanbestände an Fertigerzeugnissen an.
Ineffektiv wird ein bedeutender Teil der Lastkraftwagen genutzt. So stehen in der territorialen Autoverwaltung der Zentral-Schwarzmeerzone etwa 40 Prozent Maschinen und jeder zweite Anhängerwagen still. Die Kraftwagen sind am Tag etwas mehr als 9 Stunden eingesetzt, davon stehen sie etwa zwei Stunden bei den Ladearbeiten still und machen auf mehr als einem Drittel der Laufstrecke Leerfahrten. Die meisten Kraftverkehrsbetriebe dieser Verwaltung erfüllen die festgelegten Transportpläne nicht.

Beträchtliche Reserven gibt es auch in der Arbeit der See- und der Binnenschifffahrt sowie der Luftfahrt.
Die Mängel zu beseitigen und eine exakte und reibungslose Arbeit des Transports zu organisieren ist Ehrensache des millionenstarken Trupps der Transportarbeiter.
Die wichtigste, die ganze Partei und das ganze Volk angehende Aufgabe, ist die weitere Entwicklung der Agrarproduktion und die Erhöhung ihrer Effektivität. Für das Jahr 1978 ist in diesem Zweig ein sehr hohes Wachstumstempo vorgezeichnet.
Ein Schwerpunktabschnitt bleibt die Produktion von Getreide, dessen Gesamtertrag mindestens 220 Millionen Tonnen betragen muß. Ein Gegenstand besonderer Sorge muß die höchstmögliche Vergrößerung der Erzeugung sein. Gerade hier muß ein Höchstmaß an Anstrengungen und materiellen Ressourcen konzentriert werden. Es steht bevor, die Erzeugung und den Aufkauf von Zuckerrüben, Baumwolle, Sonnenblumenölen, Gemüsen, Milch, Eiern und anderen Produkten wesentlich zu vergrößern. Es gilt auch, die Selektionsarbeit im Pflanzenbau wie in der Tierzucht größtmöglich zu verbessern.
Die Werktätigen des flachen Landes haben alle Möglichkeiten, nicht nur die vorgezeichneten Leistungsgrenzen zu erreichen, sondern auch Größeres zu erzielen. In den letzten Jahren er

Schreiben des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol

(Schluß, Anfang S. 1)

starke beträchtliche materiell-technische Basis der Landwirtschaft. Die Lieferungen von neuen Maschinen und Mechanismen, Mineraldüngern und anderen Mitteln an das Dorf steigen an.

Es kommt darauf an, daß diese Möglichkeiten besser genutzt und die großen Reserven in Anspruch genommen werden, über die die Landwirtschaft, jeder Kolchos und Sowchos verfügen. Von deren Vorhandensein zeugt das Beispiel zweier Nachbargemeinden — Tambow und Woroneh. Beide befinden sich praktisch unter gleichen Natur- und Klimaverhältnissen, ihnen wird fast die gleiche Menge von Mineraldüngern und anderen Ressourcen zugeführt.

Und wie ist das Resultat? Im Tambower Gebiet waren in den ersten zwei Planjahren die Getreiderträge um 25 Zentner pro Hektar niedriger als im Gebiet Woroneh, die Sonnenblumenträge — um 3,4 und die Zuckerrübenträge — um mehr als 90 Zentner. Bedeutend niedriger sind auch die Tierleistungen.

Es ist Pflicht der Kolchosbauern, der Sowchosarbeiter und der Spezialisten der Landwirtschaft, die Viehwirtschaft erfolgreich durchzuführen, die Frühjahrssaat sorgfältig vorzubereiten, jeden Hektar Boden, jeden Zentner Futter und Dünger, jede Maschine und jeden Russchewerkschäftler zu nutzen, eine maximale Vergrößerung der Produktion und Verbesserung der Qualität aller Agrarerzeugnisse beharrlich anzustreben!

Verantwortliche Aufgaben wurden in der Erweiterung der Produktion von Massenbedarfsartikeln, in der Bessergestaltung des Handels und der Dienstleistungsbetreuung der Bevölkerung gestellt. Mit ihrer Lösung sind die Realisierung des sozialen Programms des zehnten Planjahres sowie die Erhebung des Lebensstandards der Sowjetmenschen unmittelbar verbunden.

Im Zuge der Erfüllung des Jahresplans muß eine große Arbeit zur Ermittlung und Nutzung zusätzlicher Möglichkeiten für die Erweiterung der Produktion von Massenbedarfsartikeln geleistet werden. Jeder Zweig und jeder Betrieb hat einen gewichtigen Beitrag zur Lösung dieser Aufgabe von großer ökonomischer und politischer Tragweite zu leisten. Ein breites Tätigkeitsfeld eröffnet sich hier auch für die Initiativen der Republikan, Regionen und Gebiete.

Aktuell bleibt nach wie vor das Problem der Verbesserung der Qualität und Sortiments der Erzeugnisse. Viele Betriebe liefern Erzeugnisse niedriger Qualität, veraltete Fassons, die nicht gefragt werden und Lagerhüter sind. Hoch-

produktive Erzeugnisse liefern, auf die veränderte Nachfrage der Bevölkerung operativ reagieren ist direkte Pflicht der Werktätigen der Leicht- und Lebensmittelindustrie sowie der Schwerindustriebetriebe, die Kulturwaren und Haushaltsgegenstände herstellen. All das muß Gegenstand täglicher Sorge der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane sein.

Eines der wichtigsten Glieder im Maßnahmen-system zur Steigerung der Effektivität und Verbesserung der Qualität ist die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Bessergestaltung der Arbeit der wissenschaftlichen Institutionen, Projektierungs- und Konstruktionsorganisationen. Ihre Anstrengungen müssen auf die maximale Konzentration der wissenschaftlich-technischen Kader und der materiellen Ressourcen auf die entscheidenden Richtungen der Wissenschaft und Technik, auf die Steigerung der Effektivität und Verbesserung der Qualität fundamentaler und angewandter Forschungen abgezielt sein.

Es gilt, die Verbindung der Wissenschaft mit der Praxis noch aktiver zu festigen, allerede eine Wende der Erarbeitungen zu Problemen der Intensivierung der Produktion, zur Schaffung vollendeter hochproduktiver Maschinensysteme, der neuesten technologischen Prozesse und Werkstoffe zu sichern, die schnellste Auswertung wissenschaftlicher Errungenschaften in der Volkswirtschaft anzustreben.

In der Lösung dieser Fragen spielen die wissenschaftlich-technischen Gesellschaften, die Erfinder- und Rationalisatoren eine große Rolle.

Es ist die berufliche und moralische Pflicht und Ehrensache der Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker, eine hohe wissenschaftliche und ingenieur-technische Sicherung für die Entwicklung der Produktion anzustreben.

Die wichtigste Voraussetzung für die Steigerung der Effektivität der Produktion und die erfolgreiche Erfüllung des Plans von 1978 ist Organisiertheit und Disziplin in allen Stufen, an allen Abschnitten unserer Arbeit. Die Rede ist hier von der Arbeitsdisziplin, von der technologischen Disziplin und von der Plandisziplin.

Besonders groß ist das Maß der Verantwortung für die Erfüllung der staatlichen Aufgaben, für die strengste Einhaltung der Plandisziplin der Ministerien und Ämter sowie ihrer Mitarbeiter, Sie sind verpflichtet, auch ferner das ganze Leitungssystem zu vervollkommen, besonders in jenen Produktionsgliedern, die von entscheidender Bedeutung sind. Es gilt, überall und in allem von den gesamtstaatlichen Interessen auszugehen und die Elemente von Ressortgeist und Lokalpatriotismus entschieden zu beseitigen.

Es ist Pflicht der Leiter der Vereinigungen, Betriebe und Organisationen, bessere Produktionskennlinien zu erzielen, diese mit den volkswirtschaftlichen Endreultaten enger zu koordinieren, die sozialpolitischen Aspekte der angenommenen Taktiken ständig zu berücksichtigen, die Initiative und das Schöpferertum der Werktätigen rechtzeitig zu unterstützen.

In der Verbesserung der Produktions- und Arbeitsorganisation, in der Erziehung der Menschen spielt die zahlenmäßig stärkste Kategorie der Arbeiter, Meister, Abschnittsleiter und Schichtleiter — eine große Rolle. Ihre beruflichen Kenntnisse und Erfahrungen, das hohe Verantwortungsgefühl sind eine wichtige Voraussetzung für die Festigung der Disziplin und Ordnung in der Produktion.

Die Grundparteiorganisationen als Kern der Arbeitskollektive sind berufen, den Einfluß auf alle Aspekte der Tätigkeit der Betriebe und Anstalten zu verstärken, um die kommunistische Erziehung der Menschen und um die Schaffung einer Atmosphäre gemeinsamer Arbeit und schöpferischer Suche ständig Sorge zu tragen.

Die Interessen der Sache fordern, daß die Parteiglieder und die Sowjets der Volksdeputierten die Kontrolle und Organisation der Erfüllung der Direktiven der Partei und Regierung verstärken, die Leninschen Leitungsstil durchsetzen, die Kritik und Selbstkritik als wirksames Mittel zur Beseitigung der Mängel und Erziehung der Kader weiterentwickeln.

Teure Genossen! Die Realisierung der vor dem Land in diesem Jahr stehenden großen und komplizierten Aufgaben fordert die Mobilisierung der Kräfte, der Kenntnisse und der Fähigkeiten, eine weitere Steigerung der politischen und Arbeitsaktivität der Werktätigen. „Es ist notwendig, den Arbeitssatz zu erhalten und zu festigen“, sagte Genosse Breschnew L. I. auf dem Dezemberplenum des ZK der KPdSU. „Es gilt, heute besser als gestern, morgen besser als heute zu arbeiten. Das ist die Tageslösung. Besser aber — das bedeutet den Schwerpunkt auf die Qualität, die Effektivität und die Steigerung der Arbeitsproduktivität legen. Gerade hier ist der Kern der sozialistischen Verpflichtungen sowie unserer Wirtschaftstätigkeit im ganzen.“

Die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs besserzugestalten, seine Wirksamkeit zu heben ist die vornehmste Pflicht der Partei-, Sowjet-, Wirtschaftsorgane, Gewerkschafts-

Komsomolorganisationen. Es gilt, sich von den Beschlüssen des Dezemberplenums des ZK der KPdSU, dem Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol leiten zu lassen und anzustreben, daß die Verpflichtungen und Gepläne mobilisierend sind und die vorhandenen Reserven berücksichtigen. Die Aktivisten der kommunistischen Arbeit sind berufen, in den Reihen der Wettbewerfer zu schreiten. Unter diesen Bedingungen eines hohen Aufschwungs des sozialistischen Wettbewerbs erhöht sich noch mehr die Verantwortung der Mitarbeiter aller Leitungsebenen der Leiter der Produktionsvereinigungen und Betriebe für die Schaffung aller Bedingungen zur Erfüllung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen und Gepläne. Es gilt, die Publizität des Wettbewerbs zu heben, die Bestarbeiter und Produktionsneuerer mit Ehre und Achtung zu umgeben, ihre Erfahrungen und Erregenschaften weitgehend zu verbreiten und auszuwerten.

Es ist wichtig, die Ursachen der Nichterfüllung der Verpflichtungen tiefgehend zu analysieren, allen Wettbewerbsnehmern höhere Ziele setzen und ihnen helfen, die Aktivität zu steigern, das System der ökonomischen Schulung, die Massenmedien und Propagandamittel weitgehend zu nutzen.

Teure Genossen! Land befindet sich in einer wichtigen Etappe der Erfüllung des zehnten Planjahres. Moge das Jahr 1978 für alle Sowjetmenschen ein Jahr der Stabilität, neuer Erfolge und neuer Siege werden!

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol richten an die heldenhafte Arbeiterklasse ihren Aufruf, auch ferner in der Avantgarde des volksumfassenden sozialistischen Wettbewerbs zu schreiten, mustergültige hochproduktive Arbeit zu leisten, ein sorgsameres und wirtschaftliches Verhalten zum Volkseigentum zu bekunden, als Vorbild hoher Ideentreue und Organisiertheit zu dienen!

Wir wenden uns an die rühmreiche Kolchosbauerschaft und an alle Dorfverwalter — schließt Euch aktiver an die Bewegung für Erreichung des Höchstniveaus landwirtschaftlicher Kulturen und größtmöglicher Tierleistungen an,

vergrößert die Produktion aller Agrarerzeugnisse für eine vollere Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Bevölkerung und der Volkswirtschaft!

Wir wenden uns an die sowjetische Intelligenz, an die Mitarbeiter der Wissenschaft, Technik und Kultur — strebt eine Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts an, vergrößert Euren Beitrag zur Entwicklung der Volkswirtschaft. Möge die schöpferische Arbeit des Ingenieurs und Agronomen, die Suche des Wissenschaftlers, die Erfahrungen und Kenntnisse des Pädagogen und Arztes, das Lied und die begeisterte Zeile des Schriftstellers in den Arbeitsrhythmus des Planjahres strömen!

Wir appellieren an Euch, teure Sowjetfrauen — durch Eure Arbeit in der Produktion, Eurer mütterlichen Sorge um die Familie und die Erziehung der Kinder habt Ihr allgemeine Anerkennung und Achtung erworben. Beschäftigt Euch aktiver am gesellschaftlichen Leben und an der schöpferischen Arbeit!

Wir appellieren an die Komsomolen, an die gesamte Jugend des Landes — wartet dem 60. Jahrestag des Leninschen Komsomol mit neuen Erfolgen auf. Setzt die reiche Traditionen der älteren Generationen fort, eignet Euch beharrlich Kenntnisse und Berufsmasterschaft an, arbeitet aktiv in der Produktion und an den Stößbahnen des Planjahres!

Pflicht der Kommunisten ist es, immer und überall voran zu sein, im Kampf für die Steigerung der Effektivität und Verbesserung der Qualität zu leiten, einen allgemeinen Aufschwung anzustreben, aktive Organisationen und Erzieher der Massen zu sein!

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol bringen ihre feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Partei-, Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, die Arbeiter, die Kolchosbauern und die Intelligenz, alle Werktätigen unserer großen Heimat, enggeschult um die Leninsche Partei, den sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung und Übererfüllung der Aufgaben für 1978 noch weitgehender entfalten und neue Erfolge in der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU erzielen werden!

ZENTRALKOMITEE DER KPdSU

MINISTERRAT DER UDSSR

ZENTRALRAT DER SOWJETGEWERKSCHAFTEN

ZK DES KOMSOMOL DER SOWJETUNION

Die wichtigste, die ganze Partei und das ganze Volk angehende Aufgabe ist die weitere Entwicklung der Agrarproduktion und die Erhöhung ihrer Effektivität. Für das Jahr 1978 ist in diesem Zweig ein sehr hohes Wachstumstempo vorgemerkt.

In gutem Tempo wird im Thälmann-Sowchos, Gebiet Kusnan, die landwirtschaftliche Technik überholt. Dazu trägt der sozialistische Wettbewerb zwischen allen Reparaturbetrieben bei. An der Spitze stehen Heinrich Lorenz, Konrad Baumbach und August Ries (auf dem Bild v. l. n. r.)

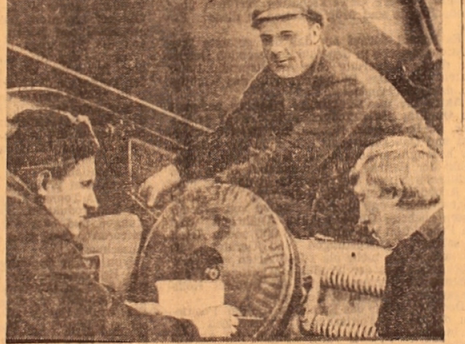


Foto: A. Yetter

Ein heißer Wintertag

Ein Wintertag ist nur kurz, aber wieviel läßt sich da machen... Der Geländewagen des Sowchosdirektors hält vor der Schweinefarm, und schon nach einigen Minuten hört man die heftige Diskussion Jermolajew die sachliche und gründliche Information des Farmorganizers Michael Oht an.

„Der Tagesablauf ist exakt gestaltet“, erzählt Oht, „der Veterinärdienst ist auf entsprechendem Niveau, was man leider vom Mikroklima in der Farm nicht sagen kann. Und das bereitet uns großen Kummer. Bisher war es ja noch nicht mal richtig, es ist. Sollte es aber bald hart Frost geben, dann sind wir schlimm dran.“

„Und was sagt Ermisch dazu, oder hast du dich mit ihm darüber noch nicht beraten? Kopf hoch, Junge, wir werden uns schon was einfallen lassen.“

Und wieder ist der Geländewagen unterwegs. Jetzt fährt er uns nach Litwinowa, eine Abteilung des Sowchos. Hier wird die gesamte Farm, in der das gesamte Rindvieh der Wirtschaft untergebracht ist. Eigentlich paßt das Wort Farm hier gar nicht, es ist fürwahr eine Fabrik für Fleisch- und Milchproduktion.

Allein im Jubiläumsjahr werden hier 10 120 Zentner Fleisch und 20 000 Zentner Milch erzeugt und an die Verarbeitungsbetriebe geliefert, was 110 und 119 Prozent der Planerfüllung ausmacht.

„In einer Farm zu arbeiten, wo Ordnung und Bequemlichkeit herrschen, wo alle kraft- und zeit-

Ich bin überzeugt, daß sich auch in der Schweinefarm das nötige Mikroklima schaffen läßt, man braucht nur ein wenig Nachdenken für kurze Zeit an die Berechnungen.“

Wir besuchen auch den Getreidespeicher, wo die Samen für die Aussaat gelagert sind. „Wir haben uns bemüht, für die Frühjahrssaatgut Saatgut nur hoher Kondition vorzubereiten“, erklärt Iwan Tichonowitsch. „Mit der Reinigung des Samens sind wir bereits fertig. Viel Fleiß haben dabei Maria Weber, Karoline Schulz, Elisabeth Stremblewskaja und andere an dem Tag geleistet.“

Auch in den Reparaturwerkstätten des Sowchos herrscht heute reges Leben. Bis zum Frühjahr sollen hier 70 Traktoren und 93 Kombines einsatzbereit gemacht werden. Heute steht bereits die Hälfte der nötigen Technik in der Bereitschaftslinie. Die Oberleitung läuft im Gruppenverfahren. An allen Abschnitten stehen neben den Erfahrenen auch die Jugendlichen im Mann. Die Motorenabteilung ist der wichtigste Abschnitt. Den Ton geben hier die Brüder Trautwein an — Friedrich und Woldemar. Friedrich ist bereits 10 Jahre Mechanisator, Woldemar — nach der Mittelstufe. Beide sind fleißig am Werk.

Und jetzt geht es aufs Feld. Wiederholt schwappt unser Auto an Traktoren mit Anhängern vorbei, die natürliche Dürge auf die Felder transportieren —

ebenfalls eine wichtige agrotechnische Maßnahme im Winter. Im Sowchos beschäftigen sich damit zwei mechanisierte Trupps. Beide sind mit der nötigen Technik versehen. Auf die Felder des Sowchos sind bereits 20 000 Tonnen Dünger gebracht worden. Tonangebend bei der Transportierung von Humus sind Johann Ellenbach, Wassilj Guschtschenko, Nikolai Musyko.

Und noch ein Agrarverfahren ist heute auf dem Feld im Schwung — die Schneeanhäufung. Im Einsatz sind die K-700-Traktoren mit Schneepflügen. Der „weite Acker“ wird in beschleunigtem Tempo gepflügt. Für diesen wichtigen Abschnitt hat man erfahrene Mechanisatoren bestimmt. Einer davon ist Stepan Sawtschenko, der als viel Normen in der Schicht leistet.

„Indem wir nun einen Tag zusammen mit dem Direktor des Sowchos an den wichtigsten Produktionsabschnitten in der Wirtschaft verbracht, bekamen wir eine konkrete Vorstellung über den hohen Arbeitsleiß, der heute hier bei den Ackerbauern und Viehzüchtern herrscht. Ein Wintertag ist nur kurz, er ist aber angespannt und — fruchtbringend. Am 12. Januar 1978 (der Tag, über den wir berichten) wurden 8 Tonnen Milch gemolken, die durchschnittliche Milchleistung je Tier beträgt in der Schweinefarm 365 Gramm, bei der Rindermast — 750 Gramm, es wurden 2 Mährescher und 3 Sägrasgeräte überholt, auf die Felder sind 329 Tonnen Dünger gebracht worden, auf 238 Hektar sind Schneefelder gezogen.“

Valeri HERZOG, Korrespondent der „Freundschaft“

die notwendigen modernen Ausrichtungen. Die Methode der Qualitätsbestimmung des Samens landwirtschaftlicher Kulturen wird fortwährend vervollkommen. Die Agronomen und Techniker bilden sich regelmäßig an Lehrgängen fort, die an Hochschulen oder Technikumfunktionen. Viele Fachleute für Samenucht des Gebiets sind Diplomanden der Unionsleistschule der UdSSR.

Anton BOSCH

Erstmalig in der Branche

KARAGANDA. Im Werk für Heizanlagen wurde die Montage einer automatischen Fließstraße für Herstellung von Heizkörperkernen im hydromechanischen Verfahren abgeschlossen. Die Entwicklung der Fließstraße ist das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit der Spezialisten des Betriebs, der Wissenschaftler und Konstrukteure aus dem zentralen Forschungsinstitut für Installationstechnik und dem Zentralen technologischen Projektierungs- und Konstruktionsbüro „Glawsantehprom“.

Der neue technologische Prozeß der Herstellung von Kernen hat große Vorteile vor dem alten Methode. Er hat die Herstellung mit Halbautomaten. Jetzt ist die manuelle Arbeit vollständig beseitigt. Bis Ende des zehnten Planjahres sollen im Werk weitere 5-7 automatische Taktraster statt der 27 gegenwärtig funktionierenden Halbautomaten auf-

gestellt werden. Die Zahl des Bedienungspersonals wird auf ein Viertel reduziert werden. Doch keine Arbeiterin wird entlassen. Die Arbeit wird als gegenseitiger und Einrichter Verwendung finden, die anderen werden sich qualifizieren und in anderen Werkabteilungen eingesetzt werden, wo die Produktion erweitert werden soll.

(KasTAg)

Mit Freundschaften gesehen

Steffen, Schätze und Kys-Kuu

VERWEGENE, furchlose Reiter, die auf feurigen Pferden über die weiten kasachischen Steppen dahinjagen — ein Bild, wie die Phantasie dem Fremden malt. Mehrere Stunden währt die Fahrt von der Gebietsstadt Dahomul, 400 km westlich von Alma-Ata, nach Karaganda, durch die graubraune Steppe, über die sich seit Monaten ein wolkenloser Himmel spannt, bis zu jenem Ort, wo sich Phantasie und Wirklichkeit begegnen. Im Lugowskoj-Gestüt Nr. 97 des Rayons Lugowskoje gibt es das noch, da erschallt er noch, der Ruf „Kys-Kuu“, „Hol das Mädchen hin!“ Und der jugendliche Recke in festlicher kasachischer Tracht stürmt der Jungen Schönen auf dem Rücken seines selbstübigen Pferdes hinterher. Er gelingt es ihm das Mädchen bis zu einem bestimmten Punkt zu erreichen, darf er es küssen; schafft er es nicht, muß er den Weg zurück kehren, wobei er die „Teische“ und den Spott der Anwesenden zu spüren bekommt. Starke Männer, schnelle Pferde erfordert auch „Kokpar“. An zwei Startlinien, die 300 m voneinander entfernt sind, nehmen zwei Mannschaften mit jeweils fünf Reitern Aufstellung, und nachher erteilt der Schlichter im Lugowskoj-Gestüt nur an besonderen Feiertagen, am 1. Mai oder am 7. November beispielsweise, statt.

unserer Arbeit ist die Pferdekultur, heute natürlich nicht mehr für militärische Zwecke.“ Iwan Afanasjewitsch, seit 27 Jahren im Gestüt, 16 Jahre davon als Direktor, redet sich in Eifer, wenn er über diese letzte seiner Tätigkeiten berichtet. Er hat allen Grund dazu, denn der Ruhm der Pferde seines Gestüts ist weit über die Ländergrenzen der UdSSR hinaus gegangen. 1960 wurden der berühmte Hengst „Ampsen“ in Rom unter Champion Sergej Filatow Olympiasieger, andere Pferde aus dem Gestüt erreichten Meistertitelplätze in Tokio und Mexiko, alle Pferde, die in Moskau, Brunschwik und Alma-Ata das Zirkuspublikum erfreuen, kommen aus dem Lugowskoj-Gestüt. Alljährlich werden Zirkusunternehmen und Gestüte rund 220 Pferde von uns. Ein Tier kostet 2 500 Rubel. Für die besten Exemplare allerdings müssen die Käufer rund 8 000 Rubel auf den Tisch legen. In diesem Jahr verkauft man bereits mehrere Pferde zu einem Preis von je 2 000 Dollar ins Ausland. Einmal wurden uns für „Absent“, das Experten aus dem Gestüt des Jahrhunderts bezeichnet, sogar 40 000 Dollar bezahlt. Aber „Absent“ hat seine eigene Gestüte, war natürlich unverkäuflich.

WÄHREND einer Vorführung mit Pferden der Achal- und Donskoj-Rassen, schlanker oder Pferdchen, die dem Gestüt Weltgeltung verschafften, macht uns der Gestütsdirektor mit Modasch Amrejew bekannt, ein des Durschmitts Pferdchen Kasachstans. Vier Jahrzehnte seines Lebens widmete er sich der Aufzucht der Achal-Tiere, brachte er die erste in die Welt. Amrejew über seine Leistung. Stuten 95 Fohlen zur Welt gebracht. Der 63jährige, seit zwei Jahren pensioniert, ist nach den Worten des Durschmitts ein Viehzüchterkolosseus aus heute noch unentbehrlich. „Ohne ihn geht es nicht. Wir brauchen auch heute noch seinen Rat.“ Modasch Amrejew über seine Leistungen mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet, sagt, nach den Geheimnissen seiner Leistung befragt, daß es als absolut nichts Außergewöhnliches, das

wichtigste ist hier wie überall, daß man seine Arbeit, und das heißt hier den Schutz vor dem Unbliden der Steppenböden, führt. Keiner der Hirten, deren harte Arbeit doch nur ein ärmliches Leben ermöglichte, ahnte, daß er seine Herden jahraus, jahrein über Steppenböden führte, in dessen Innerstem sich Millionen-schätze verborgen. Doch selbst das Wissen darum hat ihn nicht davon abgehalten, sich um die Gesundheit der Menschen selbstlichen Zeit nur wenig geholfen.

HERNATIONEN von G Schafhirten zogen im Herbst mit ihren Herden in die Ställe am Fuße des Karatour, der „schwarzen Berge“, um mit ihren Herden Schutz vor den Unbliden der Steppenböden zu suchen. Keiner der Hirten, deren harte Arbeit doch nur ein ärmliches Leben ermöglichte, ahnte, daß er seine Herden jahraus, jahrein über Steppenböden führte, in dessen Innerstem sich Millionen-schätze verborgen. Doch selbst das Wissen darum hat ihn nicht davon abgehalten, sich um die Gesundheit der Menschen selbstlichen Zeit nur wenig geholfen.

Hauer Mirasch Alkulow, der heute mithilfe, diese Schätze, Phosphorite, die mehrere Milliarden Tonnen ausmachen, zu fördern, ist ein Mann, der sich ein Sohn der Steppe, ich wurde in einem Aul geboren, und ich weiß noch, wie sich mein Vater als Hirte scheren mußte. Hier, wo wir heute unsere Erträge „Moldoschjony“ steht, weidete seine Schärde. Ich habe selbst mitgelebt, habe mit eigenen Augen gesehen, wie sich alles veränderterte, wie das Wunder Selbstverständlichkeit wurde.“ Wenn er das Leben seines Vaters mit dem eigenen Leben vergleicht, so sagt das 42jährige Mitglied des Stadtpartei-Komitees von Karatour, dann seien das zwei verschiedene Welten. Ich bin Brigadier, werde ich bald ein Auto, freilich, die Arbeit ist schwer, aber sie gefällt mir. Kinder? Die Tochter ist Bestauden-

(Schluß S. 4)

Bei der Saatgutkontrolle

Alle 14 staatliche Inspektionen in den Rayons des Gebiets Uralak schlossen die Überprüfung des Saatguts ab. Als erste, noch im November vorigen Jahres, waren mit dieser verantwortungsvollen Arbeit die Samenzüchter des Samensortierbetriebs untergebracht. Unkonditionierten Samen gab es dem-

mal hier die Mindestmenge. Die Getreidebauern aus dem Sowchos „Pugatschjowski“ Rayon Burl, bereiten für die künftige Ernte etwa 29 000 Zentner Saatgut von Sommerkulturen vor.

Über vollwertigen Samen verfügen zur Zeit die Sowchos „Schnown“, „Permski“ und „Prawda“,

der-Kolchos „Put k Kommunism“ und andere führende Wirtschaften des Steppenbezirks Uralak.

Der Erfolg des Rayonideinstell für Saatgutkontrolle wird durch gute Arbeitsbedingungen in den Labors gefördert. Sie sind fast alle in Typenbauten untergebracht und verfügen zur Genüge über

Mit Freundsagen gesehen

Steppen, Schätze und Kys-Kuu

(Schluß, Anfang S. 2)

tin und wurde sogar als Auszeichnung im Kremi fotografiert. Meine drei Söhne besuchen noch die Schule, außerdem sind sie aktive Sportler. Kann man mit einem Leben, wie wir es führen, nicht vollzufrieden sein?

Auch Ergen Umrow, der unterste Baggerführer, der im Unterschied zu seinem Kollegen Alkuluw das Erz im Tagebau fördert, kann sich noch an die Zeit erinnern, als die Schätze unberührt unter den Steppengrasen lagen. Ergen, der den 300-Tonnen-Koloß des Baggers vom Uralmasch nach den Worten seiner Kollegen meisterhaft beherrscht, lacht: „Na, ja, ein Neuling würde Angst bekommen.“ Und: „Wenn ich mich nach der Tagesarbeit auf dem Riesebagger in meinen Shigulz setze, kommt der mir wie ein witziges Spielzeug vor.“

Ergen Umrow, der schon 27 Jahre als Baggerführer arbeitet, hat im Tagebau bereits auf einer Strecke von 30 km das erzhaltige Gestein mit dem Baggereimer aus der Erde geholt. Dabei wird das Gestein terrassenförmig bis zu 90 m Tiefe abgebaut. Die Tagesleistung, so sagt Ergen, sei abhängig von der Härte des Gesteins, wobei seine höchste Quote bei 2 500 m liegt.

Obwohl schon pensionsberechtig, weist der Baggerführer den Gedanken an ein Leben ohne die Arbeit im Erzbergbau weit von sich. „In der Grube Akstark arbeiten, wie überall in Kasachstan, Russen, Deutsche, Usbeken, Turkmenen, Kirgisen, Ukrainer und viele andere. Und wir arbeiten als Freunde zusammen, einen Tag nach dem anderen verlassen. Das möchte ich nicht missen. Außerdem, studieren meine Kinder noch. Sie wissen ja, Geld wird ja immer gebraucht.“ Ergen lebt mit seiner Familie in der Stadt Karatara, der die „schwarzen Berge“ ihren Namen gaben und die mit der Erzwinnung vor den Toren der Stadt innerhalb weniger Jahre von einer verträumten Siedlung zu einer 40 000 Einwohner zählenden modernen Stadt heranwachsen ist. Mit dem weiteren Ausbau der Eisenbahn, der Phosphorindustrie der UdSSR in Karatara (heute werden unter Tage 1 Mill. t Erz und im Tagebau 2 Mill. t Erz jährlich gewonnen), die für die Chemisierung der Landwirtschaft von erstrangiger Bedeutung ist, wird auch Karatara sein Gesicht weiter verändern. Schon heute ist die Steppensiedlung von einer mit ihren schulischen, kulturellen und medizinischen Einrichtungen ein Ort, wo man nach dem Worte des Hauers Alkuluw, glücklich und zufrieden wie in anderen Städten leben kann. Dieses Glück kam mit der Arbeit in und unter den „schwarzen Bergen“.

Die „schwarzen Berge“ und die „buntscheckigen Berge“ Karatara und Alatau liegen beide in Kasachstan. Einige hundert Kilometer trennen sie voneinander, mit der Küstenabseggung eine Flugstunde. Die Berge, zu deren Füßen sich Alma-Ata, die bezaubernde Hauptstadt Kasachs, ausbreitet, erhielten das Attribut „buntscheckig“ nach Ansicht der Befragten wohl deshalb, weil hier die Farben der hohen Tienschan-Tannen mit denen blühender Weiden, schneebedeckter Felsen und hochaufragender Eislischer wechseln. Blickt man sommers von oben auf die Stadt Alma-Ata, so wirkt sie durch das dichte Grün der Parks und Gärten, durch die Feldulmen, Papeln und Birken wie eine riesige grüne Schale. In einem der Häuser dieser Stadt, die sich fast alle hinter dem Grün der Büsche verstecken, erwartet uns Abdulla Tashibajew, einer der bekanntesten Dichter Kasachs. Bolat Atabajew, unser rühriger Begleiter und Betreuer von der DDR-Abteilung der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland, hatte uns bereits vor Betreten des Hauses darauf aufmerksam gemacht, daß der Dichter zu Ehren seiner gesamte Familie für diesen Tag eingeladen habe. Und so quillt dann der Raum fast über An dem großen, ovalen Tisch haben neben der Frau des Dichters sein Sohn, die Töchter, Schwiegervater, Enkel, Freunde und Dichterkollegen Platz genommen. Auf der festlich gedeckten Tafel selbst scheint nahezu alle Plätze gefunden zu haben, was das gastliche Land an Lukullischem zu bieten vermag, und das ist wahrlich sehr, sehr reich.

Mit wachen Augen in einem Gesicht, von dem die Freunde voller Hochachtung sagen, es sei das Gesicht eines echten Steppenkasachen, hin und wieder graue Haarsträhnen aus der Stirn streichend, berichtet der Dichter über sein Leben. „Ich wurde 1909 in einem Aul am Fluß Syr-Darya geboren, einer Ortschaft, die an der einzigen Eisenbahnstrecke zwischen Moskau und Mittelasien lag. Und die Eisenbahn spielte in meinem weiteren Leben eine große Rolle. Die Brüder meines Vaters, die starb, als ich sieben Jahre alt war, arbeiteten als Eisenbahner, auf dem Bahngelände spielte ich, und auch die Revolution erlebte ich durch die Eisenbahn. Ich entsinne mich an die wechselnden Züge, erst mit Weizen, dann mit Roggardisten, später wieder mit Weizen und endlich mit Roggardisten, die die Banditen für immer zum Teufel jagten.“ Danach kamen schwere Zeiten, die Folgen des Bürgerkrieges, Hunger, schlechte Wohnverhältnisse führten zu entsetzlichen Krankheiten. Alle meine Verwandten, bis auf meine Mutter, starben an Typhus. Ich war ein halbes Jahr typhuskrank. Eines Tages ging das Gerücht um: Lenin kommt. Er sammelt arme Leute, hilft ihnen. Wie sich bald herausstellte, war es nicht Lenin, der kam. Es handelte sich um Beauftragte eines neuen Kinzeriments namens Lenin. Vier Jahre verbrachte ich in diesem Heim. Auf die Frage, wo ich lebe, gab ich stets zur Antwort: „Bei Lenin“. Als Lenin 1924 starb, entstand im Heim eine Kinderwandlung, mit der wir unsere Trauer über den Tod des Mannes zum Ausdruck brachten, der uns aus dem Elend geholt hat.

te. Hier schrieb ich mein erstes Gedicht.“

VOM Jungen aus der Steppe, der sein erstes Gedicht Lenin widmete, bis zum geehrten und geachteten Dichter des kasachischen Volkes, bis zu einem landesweit bekannten Lyriker und Dramatiker war noch ein weiter Weg. „Der Mensch“, so sagt Abdulla Tashibajew, „entwickelt sich nicht im Nu. Er sammelt Erfahrungen, Informationen, hört, sieht, schreibt. Als Mensch gereift, gibt man alle diese Erfahrungen zurück, andere können diese Gedanken lesen.“

Abdulla Tashibajew winkt mit einer weitausholenden Handbewegung ab, als seine Dichterkollegen ein Loblied auf ihn zu singen versuchen. „Hört schon auf“, sagt er lachend während ihm sein Sohn, spitzbüschlich lächelnd, zuruft: „Genier dich nicht, Vater.“ Aber da der Dichter die Worte der Anerkennung aus dem Mund seiner Freunde nicht hören will, trinken wir auf das Wohl seiner Frau Sara, die der frohlichen Runde verkündet, niemandem würde sie je den Rat geben, einen Dichter zu heiraten. Sie es mit einem Lachen und fügt hinzu: „Aber man gewöhnt sich auch daran.“ Einer der Freunde des Dichters beschwichtigt sie, indem er erklärt, Abdulla anerkenne ihre große Arbeit, da er unter die Gedichte seinen Namen mit Tinte, den ihren aber mit Milch dazu schreiben. Abdulla, der dies mit einem Kopfnicken bejaht, erweist sich im übrigen als ein überaus umsichtiger Gastgeber, wobei er uns nötigt, hier und da und auch dort noch zuzulangen. Wohl oder übel müssen wir schließlich zu unserer Schande gegen die goldene Regel im Umgang mit dem Gastgeber — „Schlage einem Kasachen nie etwas aus!“ — verstören.

UNSER Gespräch wendet sich einem Thema zu, das sich wie von selbst aufdrängt, wenn man weiß, daß der Dichter Tashibajew zugleich Vorsitzender der Kasachischen Abteilung der Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR ist. Seit der Gründung dieser Abteilung im Jahre 1967 hat er diese Funktion inne. Mit jedem Jahr so sagt er, würden die Kontakte enger. Politiker, Schriftsteller, Künstlergruppen, Delegationen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft besuchen in immer größerem Umfang Kasachstan und Kasachen in wachsendem Maße unsere Republik. Abdulla Tashibajew macht kein Hehl daraus, daß seine Vorstellungen von den Möglichkeiten der Zusammenarbeit weit über die heutige Realität hinausgehen. „Die Zusammenarbeit muß sich noch vielseitiger entwickeln. Delegationen aus den Bereichen Musikern, Schauspielern — gleiches gilt für alle Bereiche —, die in fünf oder zehn Tagen absolviert werden, sind halbherrige Vorhaben. Um die Kultur der Freunde kennenzulernen, muß man sich einleben, erst dann kann man richtige Kunst machen. Eines Tages, so glaube er, werden Wissenschaftler aus der DDR kommen, um die kasachische Sprache zu studieren und zu begreifen, den reichen Schatz kasachischer Literatur ins Deutsche zu übersetzen. Ich hoffe“, sagt er, „hintergründig ein Lächeln, meine Werke werden dabei sein.“

Gerald HUBNER („horizont“)



Uzbekische SSR. Die Erzeugnisse des Taschkenter Experimentalkombis für angewandte Kunst — Servise im nationalen Stil, Dekorativeller, Souvenirs aus Keramik — sind in unserem Land sowie außerhalb seiner Grenzen gut bekannt.

Im Bild: Die Künstlerin des Kombinats Chaidigul Chodshijewa mit einem Dekorativeller, den sie bemalt hat.

Foto: TASS

Vom Lied begeistert

Im Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR vom 25. November 1977 „Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der kulturellen Betreuung der Dorfbevölkerung“ wird auf die Steigerung der Rolle der sozialistischen Kultur in der ideologisch-politischen Erziehung der Sowjetmenschen hingewiesen. Das geht auch aus Studenten aus, denn die Beendigung der Hochschule werden wir nicht nur streng spezialisierte Fachleute sein, sondern auch aktive Mitglieder der Gesellschaft, Teilnehmer des Erziehungsprozesses in den Kollektiven der Betriebe, wo wir arbeiten.

Der Laienkunst wird in unserer Karagandener Polytechnischen Hochschule große Aufmerksamkeit geschenkt. Den größten Erfolg hat zweifellos unsere russische Volkschor. Er wird seit seiner Gründung von Ernst Keil geleitet. Wir sind alle stolz auf den Aufstieg dieses Laienkollektivs. Als der Chor im Herbst 1974 gegründet wurde, rief das keine besondere Begeisterung hervor. Man befürchtete, daß ihn die Studenten schlecht besuchen würden. „Frisch gewagt ist halb gewonnen“, sagte der Dekan der allgemeinen Ingenieur-Fakultät A. Gortschakow. Und was denken Sie! Auf der Laienkunstschau der Hochschule im April 1975 belegte der Chor den ersten Platz. Jetzt wurden neue Kostüme bestellt. Der Chor trat mit großem Erfolg vor den Bergarbeitern und anderen Werktätigen der Stadt auf.

So verging noch ein Jahr und im September 1976 begann die Arbeit an dem neuen, dem großen Jubiläum des Oktobers gewidmeten Programm. Der Chorograph W. Iltschischin kam uns zu Hilfe und über vier Takte ein Jetzt trat das Kollektiv nicht nur als großer Chor auf, es bot dem Publikum auch Tänze. Es zeigte ihre Kunst die Mädchengruppe des Chors, die Männergruppe, es gibt Duette, Quartette. Das Festkonzert begann mit dem Lied des Komponisten Rudenko „Dein Geburtsland, Vaterland.“ Es wurde eine Reihe großartiger Werke gesungen. Das Kernstück des Festprogramms war aber die vokale-choreographische Komposition „Für die Sowjetunion.“

Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisation der Hochschule schenken der Laienkunst ihre ständige Fürsorge. Pausen gibt es nicht. Die Arbeit des russischen Chors. Dafür sorgt E. D. Kell. „Wir arbeiten jetzt schon mit allem Ernst an unserem nächsten Programm. Das dem 60. Geburtstag der Sowjetunion gewidmet sein wird“, sagt er. Getragen vom schöpferischen Elan strebt das Laienkollektiv zu neuem Höhen der Kunst.

Wladimir BUCHNER, Student

Erwin BOLZER

Verse am Wochenende Kosmisches Quartett

Fürwahr, das hat die Welt noch nicht gesehen: ein allgewohntes Raumfliegertüt hat sich mit monatlichem Fluggeschehen verwandelt in ein fröhliches Quartett!

Vier Mann an Bord! Vier Sowjetkosmonauten an Bord der zuverlässigen „Salut“, der ihnen längst bekannten und vertrauten, wo sie — fast wie daheim — in guter Hut,

Das sechste Weltallhelm hat schon zwei Türen, je einen Kopplingsring an Heck und Bug, die nun zwei Raumschiffe zusammenführen nach schnellerem Start und wohlgezieltem Flug.

Und das eröffnet neue Möglichkeiten: Besatzungsstelle nach bestimmter Frist an Ort und Stelle in den Welttraumweiten, was zweifellos bequem und nützlich ist.

Auch der Komfort an Bord wird immer besser, damit die Schwerelosigkeit nicht „schwer“, Elektroherd mit Eßloch für die Esser, „Ein Brausebad gefällt? Bitte sehr!“

Und während sie nun Spatnkunden drehen, da Können sie in ihrem Welttraumschiff auf Seemannsart abwechselnd Wache gehen, was ihrem Wirken gibt noch besseren Schliff.

Die „Vierermannschaft“ der „Salut“ erobert gemeinsam neue Siege hoch im All und allerorts erklingt, erstaunt und lobend, weltweit des Beifalls lauter Widerhall!

Rudi RIFF

Maler stellen aus

„Landschaft und Stilleben“ so heißt die neue Ausstellung, die neulich im Zelogradner Ausstellungssaal eröffnet wurde. In der Ausstellung sind Arbeiten Kasachstanischer Maler verschiedener Generationen vertreten. Die Aufmerksamkeit der Besucher lenken die Landschaftsgemälde der führenden Maler unserer Republik auf sich — der Verdienten Maler der Kasachischen SSR Leonid Leontjew und Abram Tscherkasski, der Verdienten Kunstschaffenden der Kasachischen SSR Gulfaruz Ismailowa, Sator Mambajew, Roman Sachli, Nachim-Bek Nurmudschamedow und Anpoli Gorowych. Bemerkenswert sind die Gemälde junger Künstler. Das Neue unseres Lebens in der Kunst — dieses Thema dominiert im Schaffen der Maler Kuanysch Jesserkejew und Juri Kamelin.

Die Kasachstaner Maler wenden sich in letzter Zeit immer häufiger dem Genre des Stillebens zu. Dabei sind sie bestrebt, nicht nur die Eigenschaften und die Schönheit der uns umgebenden Gegenstände zu zeigen, sondern dadurch auch ihre Einstellung zur Umwelt, zu den Problemen und ihren Mitmenschen auszudrücken.

In der Ausstellung sind über fünfzig Werke dieser Genres vertreten. Die Ausstellung bietet den Liebhabern der darstellenden Künste eine gute Möglichkeit, sich mit dem Schaffen einzelner Maler unserer Republik bekanntzumachen.

Valentina WASSILENKO, Kunstwissenschaftlerin

Im Bild: Ein Blick in den Ausstellungssaal

Foto: Woldegar Fast



Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Ja, wenn se schloft

Des is schon lang so, daß, wenn'm am Haus bei's Samers vorbeigeht, do herin jedesmal dr Lies, was die Hausfrau is, ihre grove Stimm. Die Leit im Dorf sind des schon gewohnt in kimern sich net dodrum. Ich hot mir net so lang zurück endlich mol die Kurische g'fast un bin zu ins Haus g'ge. Uf me Begrüßung hot des Weib mi g'sagt un is ausm Zimmer ins annere g'rent, grad so, wenn's brenne tat.

„Gutmorchend, Lies!“ saut ich nochmol ziemlich laut, daß se here sollte. „Dr Peter is wohn net drhaum?“ „Se kom zurück, is vor mir steh g'blawe un ihre Aache sin g'ange, grad wie Quacksilwer, grad her hett ausreize könne. „Bist wohn komme, den In Schutz zu nehme!“ saut sie hot mir vor dr Nas mit dr Hand gweldet, bist grad so'n Unverstand, wie ach dr Peter. Eich soll'mr...“

„Lies!“ saut ich schmeichelnd, lodrum, ich schick sie, ich bin komme un wolt mir se, was bei eich los is. Eter Hausdach schwebt Jo in dr Luft un eier Wind am Haus wackle, wot wot kenne sie unfalle, von dem G'schret.“

Ich dacht net meh lewendig aus dem Haus zu komme, — wie die Lies ihr Maulwerk in Gang g'brocht hot. Fünfundzwanzigtausend Worte in dr Minut so was hot ich meh ganz Lenge lang net g'seh un gethert.

Un sie hot noch dr Offegawel g'griff: In some Fall is net zu spaße, do kanns greste Unglick passiere un ich hun gmacht, daß ich fortkomme bin. Ich war noch net orientlich uf m Hof, do kam dr Peter nouch g'sprunge, so wenn n doller Wolf hinher her war.

„Ach, Gottlieb, Gottlieb“, saut'r un hot ganz g'zittert. „Mit sore Fraa, wie mei Lies is, zu kann du ische bleiw un net meh ufstehe... Net, Gottlieb, dr Weibseit sin zu viel Rechte ge, des saut ich schon oft un sag's immer wieder.“

„Nu, Peter, die Weibseit sin Jo net all so, wie dei Lies“, saut ich. „Mei Hettwich, zum Beispiel, die is wie a Schäfche...“

„Dei Hettwich“ hot dr Peter verwunnert zurückg'rocht. „Die wie a Schäfche? woll wenn se schloft, ich wolt die net hawe, die is noch lwer mei Lies!“

„Nu, wie waast'n du des? saut ich.“

„Des waas s ganze Dorf, net ich alal!“

G. HAFFNER



Aus der heiteren Trübe

△ Ein junger Valer schob einen Kinderwagen mit einem schreienden Baby vor sich her und sagte immer wieder: „Se ruhig, Maxi Sei ruhig!“

△ Da begaule sich eine Passantin über den Kinderwagen und fragte: „Was heulst du denn, Kleiner Maxi?“

△ „Der heißt doch nicht Maxi, seufzte der Vater. „Max bin ich!“

△ „Wie fühlst du dich denn als junger Eltermann?“ erkundigte sich der Kollege.

△ „Jünger, immer jünger.“

△ „Wie ist das zu verstehen?“

△ „Jetzt rauche ich schon wieder heimlich auf der Toilette!“

△ „Wenn ich nur wüßte, was ich meiner Frau zum Geburtstag schenke!“ fragte der Nachbar seinen Freund. „Ganz einfach: Frag sie doch mal!“ „Ne, ne — soviel will ich nun auch wieder nicht ausgeben!“

△ „Meine Frau ist sehr fürsorglich. Wenn ich abends heimkomme, hilft sie mir aus dem Mantel, bringt mir die Hausschuhe und die Handschuhe.“

△ „Wozu brauchst du die Handschuhe?“

△ „Weil ich mit Gummihandschuhen besser das Geschirr spülen kann!“

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik“ Kasachstier

Jaroslavl. Im Diskussionsklub des Volkstudios „Junost“ des Elektrolk-Reparaturwerks Jaroslavl versammeln sich abends Freunde und Kenner des Films, der Malerei und Literatur. Auf einer improvisierten Bühne werden Gedichte sowjetischer und ausländischer Autoren rezitiert, vor den Hörern treten führende Film- und Theaterschaffende auf. Den Zuschauern werden zur Beurteilung Amateurfilme vorgeführt, die über Errungenschaften in der Industrie, Landwirtschaft und im Kulturbereich des Gebiets erzählen.

Unser Bild: Traditionelles russisches Teelinken



Foto: TASS

Rund um den Kuß

Wenn man dem altgriechischen Schriftsteller Plutarch glauben darf, dann ist der Kuß als eine Folge der Nüchternheitsbewegung der Frau entstanden. Frauen war es nämlich verboten, Wein oder andere alkoholische Getränke zu sich zu nehmen. Um die Einhaltung des Verbots zu kontrollieren, soll es sich eingebürgert haben, daß die Männer, wenn sie nach Hause kamen, den Atem ihrer Frauen rochen. Ob diese Lebensweise Sitte wirklich nur einen so enttäuschenden und profanen Ursprung im Hintergrund hat, vermag zwar niemand mit Sicherheit zu sagen. Tatsache ist aber, daß die Schriftsteller der alten Griechen und Römer, obwohl sie sonst gar nicht zurückhaltend in der Schilderung der Liebe sind, in diesem Zusammenhang fast nie das Küssen erwähnen. Nur ausgerechnet Platon, dessen Name bekanntlich für eine Liebe steht, in der sich nichts weiter tut, fand für den Kuß recht leidenschaftliche Worte.

Im allen Orient war der Kuß ganz unbekannt. Die Allgäpfer wie auch manche andere Völker — rieben statt dessen um Zeichen der Liebe die Nasen aneinander. In wieder anderen Ländern beklöpft man sich, um die Liebe zu bezeugen, die Brust oder den Bauch, oder man stößt sich gegenseitig an. Daß Liebe bis heute ohne Küssen möglich ist, beweisen die Einwohner Ostasiens. Bei ihnen ist das Küssen als europäische Sitte sehr verpönt. Noch vor wenigen Jahrzehnten wurde in Japan mit voller Billigung der Öffentlichkeit ein Liebespaar zu einer Freierklärung verurteilt, weil es sich heimlich geküßt hatte. Unbekannt

sind Küsse auch bei vielen Naturvölkern, so den Maoris von Neuseeland, den Ureinwohnern von Tahiti und von Feuerland sowie bei den Eskimos.

Im Mittelalter wurde in Deutschland als Kirchensühner jeder Mann, der einem Vasallen die Tochter seines Lehnslehners küßte, wurde dafür der Kopf abgehakt. Die Frage „Darin ein eifürliches Mädchen noch den Jungfernkuss tragen, wenn ihm ein Kuß geraubt wird, oder es ihn freiwillig gegeben handelt“ war noch im vorigen Jahrhundert Thema einer Dissertation zur Erlangung der juristischen Doktorwürde.

Im Orient erlangte der Fußkuß die Bedeutung einer Ergebnissbezeugung. Erst im 16. Jahrhundert zog der Kaiser Maximilian I. es vor, auf die Wangen geküßt zu werden, mit dem Argument, daß nicht die Füße, sondern der Kopf regiere. Die Engländer dagegen hielten am Fußkuß fest, zumindest

литераріс, bis weit ins 20. Jahrhundert. So mußte noch bis in die fünfziger Jahre jeder Brief an eine spanische Dame mit der Formel Q. B. S. P. enden. Sie bedeutet: que besa sus pies — „der ihre Füße küß.“

Heubalsion hatte das Küssen im 18. Jahrhundert. Es gab damals sogar an vielen Orten Kuß-Lehrer. Es galt eine Zeitlang sogar als Gebot der Höflichkeit, daß die Frau des Hauses, wenn ihr ein Gast „schicklich“ einen Kuß anbot, diesen „bescheiden anzunehmen“ hatte. Die Engländer bewahren sich wenigstens ein Züppelchen dieser Sitte: Einmal im Jahr, zu Weihnachten, unterm Mistelzweig, dürfen sie jede Frau küssen.

Ein erzwingender Kuß allerdings sei wie ein Hühnerauge am Fuß, es gibt kein Sprichwort. Ein andres meint, ein Kuß ohne Bart sei wie ein Ei ohne Salz. Vielleicht sind Bärte deshalb jetzt wieder in Mode gekommen...“

Erwin BOLZER

Unsere Anschrift: 473027 Казакская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника.

TELEPHONE: Chetredakteur — 2-19-09 stellv. Chet. 2-17-07 Chet. vom Dienst — 3-16-51, Sekretariat — 2-78-50, abteilungen: Propaganda Parteilichtische Massenarbeit — 2-74-26, Wirtschaft — 2-18-23 Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55 Kultur — 2-76-56 Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-76-56, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf-72.

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

KORRESPONDENTENBÜROS: Alma-Ata — Shirokov-Str. 95, Wohnung 46. Dshambul — Kommunistischekajka-Str. 171. Wohnung 30. Karaganda — Mikrorovon 28, Spasskoje-Chaussee 18, Wohnung 211.